

Canidia, ein groteskes Hexengedicht aus der Antike in der Offenburger Humanistenbibliothek

Manfred Merker

Der römische Satirendichter Horaz, ein Hexenversteher

Aus der Zeit des Augustus hat uns der römische Dichter Horaz ein amüsanter, leicht obszönes Hexengedicht überliefert, das ein mitternächtlich makabres Streiflicht auf das Hexenunwesen des ersten vorchristlichen Jahrhunderts wirft. In Rom hatte zwar schon das Zwölftafelgesetz aus dem Jahr 450 vor Christus die Todesstrafe verhängt für jeden, der Feldfrüchte durch Besprechen verhexte („qui fruges incantassit“) oder Getreide vom Nachbaracker auf das eigene Feld herüberzauberte. Auf Grabsteinen klagten damals die Angehörigen, dass ihr Verstorbener „durch Zaubersprüche gebannt“ sein Leben lassen musste. Auch 400 Jahre später berichtet der Historiker Sallust vom Wirken des Schadenzäubers seiner Zeit, der große Redner und Politiker Cicero entwirft sogar Staatsgesetze gegen nächtliche Geheimopfer von Frauen. Horaz wandte sich in seinen Dichtungen mehrfach leidenschaftlich diesen dunklen Sphären zu, besonders in dem hier vorgestellten derben Spottgedicht auf ein nächtliches Hexentreiben in Rom. Es ist enthalten in der prächtigen Horazausgabe der Satiren, Epoden, Oden und Briefe in der Historischen Bibliothek der Stadt Offenburg. Sie wurde 1503 in Paris von Dionysius Roce in folio gedruckt und von Jodocus Badius, einem humanistischen Gelehrten dieser Zeit, ausführlich kommentiert. Registriert unter der Nummer F-351-1/2= rarum zählt diese seltene Buchausgabe mit der angehängten Inkunabel „Historia Alexandri Magni“ von Georg Husner, Straßburg 1494, zu den Raritäten der Bibliothek, die uns von dem Konvent der Offenburger Franziskaner hinterlassen wurden.

Dieser Abdruck der achten Satire weist sowohl im Text als auch im Kommentar zu Beginn eine kleine Besonderheit auf. Anstelle des großen Anfangsbuchstabens „O“ steht hier lediglich ein kleiner Kreis in der Mitte eines sonst weißen Feldes mit den Abmessungen von drei Zeilen. Sehr wahrscheinlich steht er als Platzhalter für die beim Druck offenbar vergessene Ausmalung mit einer kunstvollen Initiale. Nach unserer achten Satire folgt jetzt übrigens als neuntes Gedicht des Satirenbuches die berühmte Schwätzersatire mit der Einleitung „ibam forte via sacra“ (ich ging zufällig auf der Heiligen Straße spazieren). Hier